

Bei der Arbeit **MOD:GRA:JOHNS:1969 MORATORIUM:NEW YORK,NY: MUS.MOD.ART (EXB): 22 1/2 X 28 3/4“ SANDAK 4337 0252/90 046474 HOLY CROSS, 2019, analogue c print, 28,4 × 35,7 cm, edition of 4** kauft Huth die Reproduktion einer Arbeit von Jasper Johns als Farbdia und bearbeitet dieses weiter. Der Titel von Huths Arbeit ist die Inventarnummer dieses Dias. Jasper Johns hat 1969, für eine Demonstration gegen die Beteiligung der USA beim Vietnamkrieg, die amerikanische Flagge in den Komplementärfarben (orange-grün) gemalt. Durch den analogen Vergrößerungsprozess C41 überführt Huth das Werk wieder in die “originale” Farbigkeit.

Auch die Fotografie **Rock on Top of Another Rock on Top of Another Rock** bezeugt eine langfristige Auseinandersetzung mit einem Werk. Das Künstlerduo Peter Fischli und David Weiss ließ 2010 in einem Nationalpark in Norwegen zwei massive Felsen aufeinander setzen. Seit 2013 kehrte Florian Huth mehrmals dorthin zurück, vermaß und dokumentierte Steine in der näheren Umgebung. Schließlich produzierte er einen von ihnen als Aufsteller in Originalgröße. 2020 transportierte Huth den Aufsteller nach Norwegen, um ihn auf die Stein-Skulptur zu heben und die kurzlebige Intervention fotografisch zu dokumentieren.

Text von Florian Huth und Katharina Ritter

FLORIAN HUTH KUNST DES 20. JAHRHUNDERTS

**19.02.2021
- 02.05.2021**

Florian Huth (*1980 in Saarbrücken) untersucht künstlerische Fähigkeit und Erfolg. Er befragt die Wechselwirkung von Mechanismen des Machens und Zeigens. Der Künstler eignet sich Arbeiten anderer an, kopiert und erweitert sie. Die langwierigen handwerklichen Arbeitsprozesse seiner Werke sind eher verborgen, skurrile Rätsel tun sich auf.

Die Bäume sehen aus wie grob gerenderte Abbilder ihrer selbst. Sie sind aus Holz gefertigt und ihr verkleinerter Maßstab kehrt das natürliche Größenverhältnis um: Sie geben Blicke von oben auf die Baumkrone frei, statt wie in der Natur von unten in die Baumkrone. Auf Basis von virtuellen Google Earth-Daten hat Florian Huth die Bäume aus Massivholz-Blöcken fräsen lassen. Mithilfe von Algorithmen erstellt Google seit einigen Jahren eine dreidimensionale Karte der Erdoberfläche aus Luftbildfotografien und Satellitenaufnahmen. Die Bäume sind aus der Arbeit von Joseph Beuys „7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung“ in Kassel. Zu seinem 100. Geburtstag – zeigt die Stadtgalerie **7 Eichen** aus Eichen-, Ahorn-, Kastanien- und Lindenholz.

In der aktuellsten Arbeit versucht Florian Huth die "**KUNST des 20. Jahrhunderts**" zu kopieren, in 840 Zeichnungen. Die zwei Bände von Taschen versprechen Kunst von 1900 bis 2000 erfahrbar zu machen und führen 82 weibliche Künstler und 769 Künstler*innen insgesamt auf. Das letzte Kapitel des 2. Bandes, das „Künstlerlexikon“ hängt mit 160 Zeichnungen an der Wand. In der Vitrine liegen beide Bände, einer rot, einer rosa, farblich an das originale Übersichtswerk angepasst und im Format gleich. Florian Huth zeichnete, mit Hilfe eines mechanischen Werkzeuges für das Übertragen von Zeichnungen – dem Pantografen – alle Abbildungen des Buches. Das Werkzeug besteht aus vier Leisten, die über Gelenke miteinander verbunden sind. Einen Punkt führt man über die Vorlage, auf der anderen Seite der Leiste überträgt man die Vorlage in eine Zeichnung.

Wie kommt man in ein solches Übersichtswerk? Was macht erfolgreich? Haltung, Originalität, Innovationskraft? In seinem Diplom „With the Fear to Fail I Start to Fake for the Fame (2019)“ kopierte Huth ausgewählte Arbeiten von Künstler*innen, die im Artfacts-Ranking vor ihm platziert waren. Die Vorlagen dafür kamen aus dem Internet. Seine handwerklichen Reproduktionen fotografierte er und veröffentlichte sie wiederum im Internet, d.h. die Abbildung jeder Arbeit existiert nun doppelt. Zur Arbeit gehört auch ein Katalog.

Die Leuchtschrift **Ne Travaillez Jamais** eignet sich Florian Huth 2019 von dem Künstler Pascual Sisto an, der sich diesen wiederum 2010 von Guy Debord angeeignet hat. „**Ne Travaillez Jamais**“ (übersetzt „**Never Work!**“ „**Niemals arbeiten!**“) schrieb Guy Debord in den 1950er Jahren an eine Wand. Der Ausspruch war für ihn und die Situationisten nicht nur Ausdruck ihrer Lebenshaltung, sondern auch zur Auflehnung gegen das Elend der Arbeit, gegen Entfremdung in der kapitalistischen Welt.¹

¹ Vgl. <https://www.theguardian.com/books/2001/aug/25/biography.highereducation1>, abgerufen am 17.02.2021